



Abb. 9 Situation etwa 4 Monate nach letztem Behandlungstermin

zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Berichtes noch nicht entfernt. Eine Störung der Abheilung war nicht zu erkennen (Abb. 9). Bisher wurde der Bulle in dauernder Isolation gehalten und dadurch Kontakt mit weiblichen Artgenossen vermieden.

Schlußbemerkungen

Hinsichtlich der sich anbietenden Behandlungsmöglichkeiten waren anatomische Besonderheiten des Begattungsorgans beim Nashorn zu berücksichtigen, die bei einem Teil unserer Haustierspezies in ähnlich gelagerten Fällen bestimmte chirurgische Maßnahmen gestattet hätten (2, 12). Von vornherein schied eine Entfernung der starken Ringwülste der Vorhaut aus, wie dies beim alleinigen Präputialvorfall des Rindes durch zwei Zirkumzisionsschnitte möglich ist. Das Nashorn besitzt einen kavernösen Penis pendulus, da das Hautblatt der Vorhaut das Glied vollständig umgibt und nicht mit der Bauchhaut in Verbindung steht (4, 5, 10). Die angesprochene Umschneidung und Entfernung hätte die ständige Bloßlegung der vorderen Penisanteile bedeutet. Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist der zunächst bestehende partielle Priapismus sekundär durch lokale Traumen entstanden. Die symptomatische Behandlung kam gerade noch rechtzeitig, bevor irreversible Veränderungen eingetreten waren.

im Zusammenhang mit der Immobilisation des Patienten scheint noch folgende Beobachtung bemerkenswert: Während der Nashornbulle beim ersten Behandlungstermin knapp 15 Minuten bis zum Niedergehen benötigt verging beim zweiten Termin nahezu doppelte Zeit. Die ersten Zeichen des Wundungseintrittes (leichtes Trampeln auf der Stelle) zeigten sich zwar genau so früh wie beim ersten Mal, doch stellte sich der Bulle dann im Winkel von 45 Grad in die entgegengesetzte Boxenecke und fixierte den leicht abgewinkelten Kopf mit der Hornspitze in den Winkel der Boxenauskleidung. Hierdurch wurde der aufrechte Stand des Tieres stabilisiert, so daß das Niedergehen dadurch offensichtlich hinausgezögert wurde. Dies vermittelte den Eindruck eines „Lernvorganges“ durch die Erfahrungen während der ersten Immobilisation ausgelöst sein möchte.

Literatur:

1. Aehnelt, E. (1951): Präputialschlauch- und Präputialvorfall beim Bullen. Dtsch. Tierärztl. Wschr. 58. B. Lage Fortpfl. und Besamung Haustiere 1, 37—38
2. Bollwahn, W. (1971): Praeputialprolaps beim Elch. Dtsch. Tierärztl. Wschr. 78, 8
3. Brass, W. (1975): Kompendium der Kleintierkrankheiten. Verlag M. & H. Schaper, Hannover
4. Forbes, W. A. (1885): Male generative organs of the Sumatran Rhinoceros sondaicus. Proc. zool. Soc. London 17, 707—711
5. Freund, L. (1912): Beiträge zur Morphologie des Urogenitalsystems 1, 2, Z. Morph. Ökol. Tiere, Berlin, 417—440
6. Gütze, R. (1931): Über Penis- und Praeputialerkrankungen beim Zuchtbullen. Dtsch. Tierärztl. Wschr. 3, 677—680
7. Greene, J. E. (1957): Amputation of the canine Penis and Prepuce (Dog). N. A. Vet. 38, 6, 187
8. Grunert, E. (1967): Die Acroposthitis bei Zebubulle und ihre chirurgische Behandlung. Zuchthyg. 2, 97—100
9. Kirk, H. (1931): Phimosis and Paraphimosis in the calf. Vet. Rec. 11, 832
10. Prasad, M. R. N. (1974): Männliche Geschlechtsorgan. Handbuch der Zoologie VIII, 9, (2) S. 121
11. Roberts, S. J. (1971): Veterinary Obstetrics and Genital Diseases. Ithaca New York, 2. Aufl.
12. —: Vorfall der Vorhaut bei einem Bullen. Bildber. 1. Dtsch. Tierärztl. Wschr. 81, 21

Anschrift der Verfasser:
Bischofsholer Damm 15
D-3000 Hannover

Darstellungen in der indischen Felsbildkunst

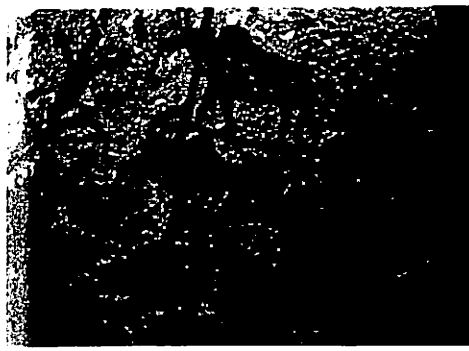
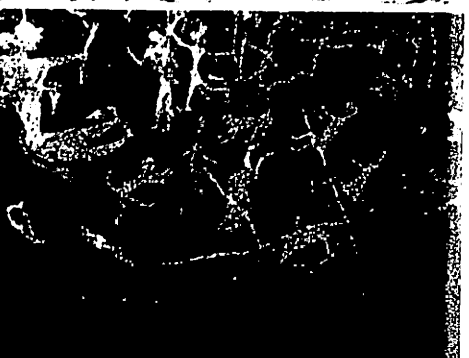
In der westlichen Welt herrscht die Meinung, daß die Malkunst in Indien zu einer Zeit heranreife, als die Höhlen von Ajanta, Ellora und Bagh aus dem gewachsenen Felsen geschlagen und bemalt wurden (5. bis 7. Jahrhundert). Die Malereien dieser Höhlen gewähren reichen Einblick in das Kunstschaffen, der bereits viel früher, in vorgeschichtlicher Zeit, gab es eine hohe Blütezeit der Malerei in Indien. Die erhaltenen Beispiele befinden sich besonders auf Felswänden im indischen Bundesstaat Madhya Pradesh. Bisher sind etwa 130 Fundstätten bekannt.

Der vorgeschichtliche Mensch hatte sich die natürlichen Felsüberhänge der Sandstein-, Kalk- und Basaltzone, zur Wohnung ausgewählt. Diese Überhänge boten Schutz gegen die Unbilden der Natur; von dort aus ging er zum Sammeln und auf die Jagd, lernte die Waffen und Geräte zu perfektionieren. Während dieser langen Zeit hatte der Mensch Oberhand gewonnen über seine Dschungelrivalen und Jagdbeute wie Elefant, Rhinoceros, Gaur und Löwe. Seine Kämpfe im harten Wettstreit ums Dasein malte er auf die natürlichen Wände der Höhlen genauso wie andere menschliche Errungnisse, Gedanken und religiöse Vorstellungen.

Der Mensch bewohnte diese Felsüberhänge an vielen Stellen ununterbrochen von den Anfängen als Sammler und Jäger, später als Kinderzüchter, bis in die geschichtliche Zeit. Die ältesten Malereien stammen wahrscheinlich aus dem Ende des Jungpaläolithikum, mit Sicherheit aber aus dem Mesolithikum (10 000 bis 5 000 v. Chr.). So vermitteln die bemalten Felsen eine Geschichte des indischen

Volkes, doch ist man bis heute noch nicht so weit, diesen grandiosen historischen Band vollständig entziffern zu können.

Die von wenigen Zentimetern bis zu drei Meter großen Malereien stellen fast alle in Indien vorkommenden Tiere dar, vor allem Rinderrassen, Hirsche, Antilopen, Ziegen, Wildschweine, Löwen, Tiger, Hunde, Affen, Schildkröten, Eidechsen, Krähen, Kraniche, Reiher, Aasgeier, Pfaue, Krabben, Skorpione, Fische und Bienen. Es gibt keinen Felsen, der nicht wenigstens eine dieser Tierarten zeigt. Manchmal sind die Wände übervoll mit einigen wenigen Arten, so z. B. die Felsbildstelle Imlikho-Pachmarhi mit Affen und Bienen, Kabra Pahar mit Eidechsen und Fröschen, Raisen mit Büffeln und Antilopen. Besonders häufig sind die Darstellungen von Rindern. Dabei ist es wegen der Ähnlichkeit der Form schwer, ihre genaue Artzugehörigkeit festzustellen. In einigen Malereien gibt es riesige, gehörnte Rinder; es scheint, als wäre diese Art in Indien ausgestorben. Besonders Rewalki und Kanwala zeigen solche Darstellungen. Die frühesten Rinderbilder, vor allem die großen Ausmaße, dienen einem religiösen Jagdkult. In einer Malerei aus Raisen sind mehrere Stierköpfe um einen runden Gegenstand angeordnet. Vermutlich handelt es sich hier um einen Stierkult. Besonders eindrucksvoll und wegen der Ähnlichkeit mit kretischer Kunst beachtenswert, ist ein Bild von Singhanpur: Fünf Gestalten, mit Stäben in den Händen, reihen sich hintereinander zum Sprung, während eine weitere Figur den Bullen bereits überspringt. Nach Ansicht vieler Felsbildforscher verkörpern das Wildschwein, der Fisch und die



Felsbildstätte Raisen, zahme Büffel

Felsbildstätte Singhanpur, kultischer Sprung über den Stier

Schildkröte nicht die Tiere selbst, sondern die Menschen sind Inkarnationen des Gottes Vishnu. Wenn diese Meinung auch nicht allgemein bestritten wird, so geben doch die Bilder der sogenannten „Schildkrötenmännchen“ zu denken. Denn neben der Malerei dieser Tiere mit rundem Panzer gibt es eckige Abbildungen mit Wellenlinien im Rücken und Füßen an den Ecken. Tiere mit drei Köpfen, nach unten, vor- und rückwärts gerichtet, symbolisieren möglicherweise die Repräsentation Gottes. Zweimal wurde die Malerei eines Tieres mit zwei Köpfen gefunden. Hier kann man versuchen, an das Wort „er spricht mit zwei Mündern“ zu denken.

Die Abbildung eines Fisches aus Bhimbetka ist besonders beachtenswert, weil es sich um eine der wenigen Darstellungen in der indischen Felsbildkunst handelt, bei denen die Felsformation zur Gestaltung des Rückens anbezogen wurde. Außerdem ist durch Wasseranbruch die Inkrustierung, eine Sinter-

schicht über den Malereien, in der hinteren Partie aufgelöst worden. Dadurch treten die darunterliegenden Bilder klarer zu Tage. Stierkämpfe und Jagden wurden ebenfalls häufig auf die Felsen gemalt. So besitzt der Dharampuri-Felsen von Bhopal eine kraftvolle Zeichnung von Stieren und Jägern und erinnert uns an spanische Stierkämpfe. Eine bewegte Jagdszene, eine Rhinocerosjagd, gibt es in Mirzapur. Tänze und Jagden mit Tiermasken sind ebenfalls bekannt, sie wurden besonders in Bhopal, Modi und Adamgard festgestellt. Darstellungen von Reitern auf Pferden und Elefanten finden sich in Bhimbetka und Adamgard, das Einfangen wilder Elefanten in Aharaura.

Felsbildforschung wird in Indien seit etwa zwanzig Jahren betrieben, und Jahr für Jahr werden neue Bildstätten gefunden. So darf man gewiß sein, daß weitere Tierdarstellungen in der indischen Felsbildkunst entdeckt werden.

Bildungen links

- 1. Felsbildstätte Sitakhardi bei Bhanpura, Tiger mit zwei geskizierten Welpen
- 2. Felsbildstätte Raisen, Zug der Büffel an die Tränke
- 3. Felsbildstätte Kabra Pahar, Schildkrötenmännchen
- 4. Felsbildstätte Bhimbetka, Fisch als erste Inkarnation des Vishnus

Bildungen rechts

- 1. Felsbildstätte Bhimbetka, über 600 Einzeldarstellungen, meist Tiere, zieren diesen Felsen
- 2. Felsbildstätte Bhimbetka, Wildrindjagd
- 3. Felsbildstätte Imlikho-Pachmarhi, Affen und Bienenschwarm
- 4. Felsbildstätte Aharaura, Einfangen wilder Elefanten

Literatur:

1. Gordon, D. H. (1943): Indian Cave Paintings. Journal of Society of Bengal, 9
2. Gordon, D. H. (1960): Prehistoric Background of Indian Culture. 2. Auflage, Bombay
3. Kreuzer, G. (1976): Die Felsmalereien Indiens. Antike Welt, 1, 15-21
4. Wakankar, V. S. (1964): Painted Rock Shelters of India. IPEK, 21, 78-83

Anschrift des Verfassers:

Dr. med. vet. G. Kreuzer
Königsberger Straße 16/1
D-8480 Weiden